

Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin - Journal of Anthroposophic Medicine

Digitales Archiv

Autor(en)	Annette Greco, Mónica Mennet-von Eiff
Titel	Eine Betrachtung der pharmazeutischen Prozesse von Cichorium intybus unter Berücksichtigung der Wirkprinzipien
Zeitschrift	Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Publikationsjahr	2023
Jahrgang	76
Heftnummer	5
Heftname	5 Themenheft: Substanz und Prozess (Teil 2)
Seiten	368 - 373
Artikel-ID	DMS-21693-DE
URL	https://www.anthromedics.org/DMS-21693-DE
DOI	https://doi.org/10.14271/DMS-21693-DE
Bibliografische Angabe	Greco A, Mennet-von Eiff M. Eine Betrachtung der pharmazeutischen Prozesse von Cichorium intybus unter Berücksichtigung der Wirkprinzipien. Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin 2023;76(5):368-373. DOI: https://doi.org/10.14271/DMS-21693-DE

Dieser Artikel stammt aus dem Merkurstab-Archiv, das Veröffentlichungen seit 1946 umfasst. Insbesondere bei länger zurückliegenden Arbeiten ist der jeweilige medizinhistorische Kontext zu berücksichtigen.

Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung weiterverbreitet werden.

Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V.
Herzog-Heinrich-Straße 18
DE-80336 München

www.gaed.de
info@gaed.de



Anthromedics

Anthroposophic Medicine.
Development. Research. Evaluation.

www.anthromedics.org

Eine Betrachtung der pharmazeutischen Prozesse von *Cichorium intybus* unter Berücksichtigung der Wirkprinzipien

ANNETTE GRECO, MÓNICA MENNET-VON EIFF

Eine Betrachtung der pharmazeutischen Prozesse von *Cichorium intybus* unter Berücksichtigung der Wirkprinzipien

■ Zusammenfassung

In diesem Artikel sollen die Grundlagen der Wirkprinzipien exemplarisch auf die pharmazeutischen Zubereitungen eines pflanzlichen Ausgangsstoffes angewendet werden. Am Beispiel der Wegwarte (*Cichorium intybus*) werden essenzielle pharmazeutische Gestaltungsschritte dargelegt. Die Pflanze schenkt Potenziale. Erst der am Heilbedarf ausgerichtete pharmazeutische Prozess führt zu Arzneimitteln, die Wirkprinzipien realisieren. Die Anthroposophische Pharmazie kennt viele Gestaltungsmöglichkeiten, die zu einer Vielzahl an Präparaten und Wirkprinzipien aus einer Pflanze führen. Das Verständnis der pharmazeutischen Grundlagen ermöglicht die Differenzierung der Pharmakotherapie der Anthroposophischen Medizin.

■ Schlüsselwörter

Wirkprinzipien
Wegwarte
Heilpotenzial
Heilbedarf
Pharmazeutischer Prozess

A consideration of the pharmaceutical processes of *Cichorium intybus* with regard to the modes of action

■ Abstract

In this article, the basic modes of action will be applied to the pharmaceutical preparations of a herbal source material by way of example. Using chicory (*Cichorium intybus*) as an example, essential pharmaceutical design steps are presented. The plant offers potentials. Only the pharmaceutical process, which is oriented towards the need for healing, leads to medicines that realise modes of action. Anthroposophic Pharmacy knows many design possibilities that lead to a variety of preparations and modes of action from one plant. An understanding of the pharmaceutical basic enables the differentiation of pharmacotherapy in Anthroposophic Medicine.

■ Keywords

Modes of action
Chicory
Potential for healing
Need for healing
Pharmaceutical process

Hintergrund

In diesem Artikel sollen die Grundlagen der Wirkprinzipien (1) exemplarisch auf die pharmazeutischen Zubereitungen eines pflanzlichen Ausgangsstoffes angewendet werden. Die Gemeine Wegwarte, *Cichorium intybus*, eine Heilpflanze aus der Familie der Asteraceae, empfiehlt sich aus vielerlei Gründen für die Betrachtung der pharmazeutischen Prozesse und Wirkprinzipien: Die Wegwarte ist eine der „großen“ Heilpflanzen in der Anthroposophischen Medizin. In keiner anderen Therapierichtung scheint sie diese Bedeutung erlangt zu haben. Ursprung sind einerseits die vielfachen Anregungen im Gesamtwerk Rudolf Steiners (ca. 30 Nennungen von „Cichorium“, weitere unter „Wegwarte“) (2), auch im medizinischen Kontext. Andererseits verfügt die Wegwarte über ein beeindruckend umfassendes Potenzial, welches pharmazeutisch entsprechend aufgegriffen wurde. Die daraus entstandene Fülle an Arzneimitteln bietet einen geeigneten Ausgangspunkt für die inhaltliche und konzeptionelle Überprüfung der Wirkprinzipien (1). Die Differenzierung dieser Präparate nach pharmazeutischen Gesichtspunkten soll weiterhin Grundlage und Hilfestellung für die bewusste therapeutische Anwendung sein.

Die Wegwarte

Die Wegwarte ist in Mitteleuropa und in den gemäßigten Regionen Westasiens und Nordwestafrikas eine stetige und augenscheinliche Begleiterin des Sommers. Die Beschreibung der Botanik und Phytochemie ist vielfach nachlesbar (3, 4). Zum Verständnis der Wirkprinzipien werden an dieser Stelle nur Kernaussagen vorgestellt.

Große Polaritäten und deren permanenter Ausgleich prägen die Wegwarte wesentlich. Eine Art „Vermittlerstellung“ zeigt sie auch innerhalb ihrer Pflanzenfamilie: Sie steht zwischen der dynamischen Vitalität des Löwenzahns und dem starken Eingreifen der formenden und abbauenden Kräfte einer Mariendistel (5).

Die Wegwarte lebt in Gegensätzen, Widerspruch wird lebendig austariert und in Harmonie gesteigert. Die aufgeführten Beispiele in der *Tab. 1* sollen diese Kernaussagen stützen.

Die Bewegung durch die Gegensätze zeigt sich in Raum und Zeit. In ihrem oberirdischen, sparrigen Blatt- und Stängelwerk wird die Bewegung in der Zeit zur Skulptur im Raum. Genauer betrachtet, unterliegt das scheinbare Chaos einer großen inneren Ordnung. Dieses Motiv ist auch in der Choreografie des Blühens erkennbar (6). Die ätherische, vitale Kraft der Wegwarte wird durch das astrale Eingreifen bis in die Physis geordnet, ohne das Leben zum Erliegen zu bringen. Rhythmus zeigt sich als Ausdruck des Lebens.

Diese Kernaussagen mögen grob und rasterhaft sowie weit und umfassend erscheinen. Andererseits zeigen sich darin das Potenzial und die Dimension der Wegwarte, den ganzen Menschen „fächerförmig“ (7) berühren zu können. Rudolf Steiner erwähnt die Wegwarte in Zusammenhang mit den Verdauungsorganen einschließ-

Tab. 1: Polaritäten *Cichorium intybus*

Beständigkeit des Blühens (Blütezeit Juni bis Oktober in Mitteleuropa)	↔	Vergänglichkeit der einzelnen Blüte (wenige Stunden)
stetige Färbung als Gesamteindruck (markantes Blau der Blüten)		stetige Entfärbung auf Einzelblütenebene (paralleles Entfärben)
lichte, reine Färbung der Blüten		matte, staubige Erscheinung der Blätter
Aufbaugeste im Stoff (z. B. Kalium-Verbindungen)		Abbaugeste im Stoff (z. B. Bitterstoffe)
Umkreis-orientiert (Sonnenaufgang impulsiert tägliches Aufblühen)		Punkt/Zentrierung (lange Sonnenstands-/Jahreszeiten – „unabhängige“ Blüherperiode)

lich deren Grenzflächenfunktion, über die „Kopforgane namentlich Hals- und Brustorgane“ bis zur Lunge (7).

Das (Heil-)Potenzial der Wegwarte liegt somit in der Spannung der polaren Gesten und der Kraft zur Integration. Innere Ordnung und Stärke führen zu Harmonie in Raum und Zeit. Therapeutisch nutzbar scheinen diese Qualitäten überall dort, wo der Mensch im Umgang mit Polaritäten von innen und außen, fremd und eigen, Aufbau und Abbau, Leben und Erleben wie im Stoffwechsel im unteren, Lungenprozess im mittleren und über das Sinnessystem im oberen Menschen herausgefordert ist. Es geht um funktionelle, harmonisierende Prozesse, die über das physische Organverständnis hinausgehen.

Es ist die Aufgabe der Apotheker:innen, die therapeutische Intention des Arztes/der Ärztin (Heilbedarf) einerseits und das Heilpotenzial der Natur andererseits zu verstehen. Der bewusst gestaltete pharmazeutische Prozess ist Ausdruck des Zusammenführens beider Ebenen zum Wohle des/der Patienten/Patientin. Er kann als Brückenschlag zwischen Mensch und Natur verstanden werden. So werden Heilpotenziale zu Wirkpotenzialen, die dem Heilbedarf des kranken Menschen dienen.

Die pharmazeutischen Prozesse der Wegwarte

Die Heilpflanze legt nur das Heilpotenzial fest. Heilmittel entstehen erst durch den pharmazeutischen Prozess. Die Anthroposophische Pharmazie hat in den letzten 100 Jahren eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten hervorgebracht. Jeder einzelne Schritt trägt spezifisch zur Qualität eines Arzneimittels bei. Zu den einzelnen qualitätsbestimmenden Prozessschritten, die zum Wirkprinzip führen, gehören u. a.:

- Pflanzenauswahl,
- Pflanzenorgan,
- Erntezeitpunkt/-ort,
- Zustand des Pflanzenmaterials,
- Laborprozess,
- Komposition,
- Darreichungsform.

Eine Übersichtstabelle (*Tab. 2*) beleuchtet diese Fülle. Aus einer Ausgangspflanze können unterschiedliche, sogar gegensätzliche Wirkprinzipien entstehen. An ausgewählten Beispielen soll diese Aussage im Folgenden beleuchtet werden. Die im Text diskutierten Zubereitungen

Tab. 2: Cichorium intybus – pharmazeutische Prozesse – Wirkprinzipien

Organ	Ernte		Zubereitung direkt aus C. intybus	kompositorische Zubereitung	Qualität	Potenzi- erung	Potenz- höhe
ganze, blühende Pflanze = planta tota	Sommer	F R I S C H P F L A N Z E	Ferm Urtinktur (HAB Vs. 33c)/WALA (A)		regulierend/harmonisierend	nein	
						ja	tief
				Ferm Urtinktur (HAB Vs. 33c)/WALA (A) gemeinsam potenziert mit Pancreas suis und Stibium metallicum (H)	harmonisierend erweitert auf ICH-Organisation (Metall) und ätherische Qualität (Tier)		
				Ferm Urtinktur (HAB Vs. 33c)/WALA (A) gemeinsam potenziert mit Präparationen aus Lien, Renes und Mesenchym bovis (i)	harmonisierend unter Stärkung der Organ-Prozesse	ja	mittlere
				Rh-Verfahren (HAB Vs. 21)/Weleda (B)	regulierend/harmonisierend	ja	tief
				vegetabilisiertes Metall anschließend Rh-Verfahren (J)	ICH-Qualität (Metall) plus harmonisierende Qualität der Pflanze		
				Cichorium, Pl. tota, Mazerat Vs.3c, eth. 30 % (m/m)/Weleda Deutschl. Cichorium (HAB Vs. 3c) eth. 30 % (m/m) – Mazerat – (C)	abbauend/formend	nein	
		vegetabilisiertes Metall anschließend Mazerat (K)	ICH-Qualität (Metall) plus abbauend, formende Qualität der Pflanze	ja	tief		
		D R O G G E	Cichorium, Pl. tota, eth. Decoctum (HAB Vs. 19f), eth. 62 % (m/m)/Weleda (D)		aufbauend/dynamisierend	nein	
			Veraschung: Verbrennung > 500 °C (E)	regulierend/harmonisierend	ja	tief	
	Radix		Cichorium, Radix, eth. Decoctum (HAB Vs. 19f), eth. 62 % (m/m) (F)		(stark) dynamisierend		
				Compositio Mineralis cum Myrrha (G)	Vorbild plus Betonung der ICH-Qualität		

	Qualität	Darreichungsform	Qualität	Monopräparat	Teil (Wirkprinzip) eines Fertigpräparates (beispielhaft)
	unterer Mensch bis auf physische Ebene (Sekretion/ bitterer Geschmack) plus Reiz-Gegenstoß-Prinzip	oral = Globuli velati Kapseln	unterer Mensch, betonte merkurielle Qualität, unterer Mensch unter Überwindung des Festen	Cichorium e planta tota 5 % (I)	Chelidonium Kapseln
	unterer Mensch	Injectabilia	auf Rhythmisches System vom unteren Menschen		Anagallis comp. (mit C. intybus ferm 33c D6)
		oral = Globuli velati	unterer Mensch, betonte merkurielle Qualität		Anagallis comp. (mit C. intybus ferm 33c D5)
		Injectabilia	auf Rhythmisches System vom unteren Menschen		Cichorium/Pancreas comp. (mit C. intybus ferm 33c D3)
		oral = Globuli velati	unterer Mensch, betonte merkurielle Qualität		Cichorium/Pancreas comp. (mit C. intybus ferm 33c D3) (V)
	mittlerer Mensch	Injectabilia	Rhythmisches System		Lien comp. (mit C. intybus ferm 33c D14) (IV)
		oral = Globuli velati	unterer Mensch, betonte merkurielle Qualität		Lien comp. (mit C. intybus ferm 33c D14) (IV)
	unterer Mensch	oral = flüssig	unterer Mensch	Cichorium Rh, flüssige Verdünnung D3 (VI)	
				Cichorium Plumbo cultum Rh, flüssige Verdünnung D3	
				Cichorium Stanno cultum Rh, flüssige Verdünnung D3	
	unterer Mensch bis auf physische Ebene (Sekretion/ bitterer Geschmack) plus Reiz-Gegenstoß-Prinzip				Amara-Tropfen (Weleda) (II)
	unterer Mensch			Cichorium Plumbo cultum, flüssige Verdünnung D3	
				Cichorium Stanno cultum, flüssige Verdünnung D3	
	unterer Mensch bis auf physische Ebene (Sekretion/ bitterer Geschmack) plus Reiz-Gegenstoß-Prinzip			Cichorium, eth. Decoctum (III)	
	über den unteren Menschen auf das Rhythmische System	oral = fest		Cinis Cichorii, Trituration D3 (Apotheke an der Weleda) (VIII)	
	unterer Mensch mit betonter Ansprache der oberen Wesensglieder	oral = flüssig		Cichorium, Radix, eth. Decoctum, Dilution D2 und D4 (Apotheke an der Weleda) (VII)	
	unterer Mensch	oral = fest		Compositio Mineralis cum Myrrha, Trituration D2 und D3 (Apotheke an der Weleda) (IX)	

sind in Tab. 2 mit Buchstaben markiert, die diskutierten Arzneimittel haben römische Zahlen:

Für die Zubereitungen (A), (B) und (C) wird die ganze blühende Pflanze in der Mitte des Sommers geerntet und als Frischpflanze weiterverarbeitet. Licht und Wärme, Abbau und Aufbau stehen in vitalem Gleichgewicht. „Planta tota“ repräsentiert das umfassende Potenzial von *Cichorium intybus*. Die Zubereitungen (A) und (B) prozessieren die Wegwarte rhythmisch im Wässrigen. Der bewusste, wiederholte Gang durch die Polaritäten von kalt und (körper- oder umgebungs)warm, Ruhe und Bewegung, Zuwendung und Abwendung, hell und dunkel stärkt die harmonisierende Qualität der Wegwarte (8). Wässrig/ethanolische Auszüge im Kalten hingegen arbeiten das formende und abbauende Potenzial über den oberen Menschen heraus (C).

Im Gegensatz dazu zielen (wässrig/ethanolische) Abkochungen auf die aufbauende Dynamisierung im unteren Menschen ab (D). Ein vorangestellter Trocknungsprozess bereitet das Pflanzenmaterial auf diesen Prozessschritt vor. Diese Durchwärmungs- und Verinnerlichungsprozesse, analog zum unteren Menschen, sind Qualitätsmerkmale einer Droge. Die Wirkprinzipien der Zubereitungen der Wegwarte in den Arzneimitteln *Cichorium*, ethanol. Decoctum Ø (III) und Amara-Tropfen (Weleda) (II) sind gegensätzlich.

Das Dekokt-Prinzip erfährt in der Zubereitung (F) eine Spezialisierung. Hier wird nur die Wurzel aus der Spätwinter/Frühjahrsenernte (!) dekoktiert (Abkochung). Die Pflanze befindet sich zu Beginn des Frühjahrs im Aufbau und Zustand größter Dynamik (9). Die Wurzel spricht die leibfrei agierenden oberen Wesensglieder an. Durch das Dekokt der Droge in einer peroralen Darreichungsform werden diese leibgebunden, aufbauend auf mehrfache Weise nach „unten“ gelenkt. Das Dynamisierungsprinzip ist bis zum Arzneimittel vielfach gesteigert (VII).

Mineralische Kompositionen nach dem Vorbild der Heilpflanze stellen eine Besonderheit der Anthroposophischen Pharmazie dar. Diese Zubereitungsart arbeitet das Wesentliche der Heilpflanze heraus, ohne diese zu enthalten. Die mineralische Ebene sowie die geistige Durchdringung (Abstraktion) des Naturprinzips „*Cichorium*“ beziehen die ICH-Ebene in das Wirkprinzip ein. Die eingangs beschriebene „fächerförmige“ Ansprache des Menschen mit *Cichorium* wird über die pflanzliche Möglichkeit hinaus gesteigert (G). Das Prinzip des „Vorbildes“ wird auf die Spitze getrieben (10).

Cinis Cichorii (E) ist ein Vertreter der trockenen, heißen Prozessierung. Die harmonisierende Qualität der Wegwarte erfährt im Veraschungsprozess eine Fokussierung auf die Lungenprozesse. Zur Vertiefung dieser Zubereitungsart sei hier auf den entsprechenden Artikel verwiesen (11).

Der pharmazeutische Prozess und damit die Formung des Wirkprinzips endet nicht mit der Wirkstoffherstellung. Zum pharmazeutischen Prozess gehören die Komposition und die Gestaltung der Darreichungsform (Galenik) gleichermaßen. Wie ein Motiv in der Musik zieht sich ein pharmazeutischer Leitgedanke

durch alle Gestaltungsebenen hindurch. Eine Komposition ist mehr als die Summe ihrer Einzelteile. Steigerung und Weiterentwicklung eines Wirkprinzips sind das Ziel. Ein wichtiges kompositorisches Verfahren ist das gemeinsame Potenzieren, welches nur die Anthroposophische Pharmazie kennt. In der Zubereitung (i) wird die ferm Urtinktur der Wegwarte (A) mit den Organpräparationen aus *Lien bovis*, *Renes bovis* und *Mesenchym bovis* gemeinsam potenziert. Der Ätherleib erfährt durch die potenzierten Organe eine erweiterte Dynamisierung bzw. Harmonisierung. Die Qualität der Wegwartenzubereitung wird mit den Organprozessen eng verbunden (Leitschiene). Das gemeinsame Potenzieren von Substanzen aus allen drei Naturreichen (H) führt zu einer kompositorischen Verbindung auf Prozessebene, die den „fächerförmigen“ Aspekt der Wegwarte nochmals erweitert und die therapeutische Dimension steigert. Die Metalle beteiligen die ICH-Ebene, die Organpräparate den Ätherleib, die Zubereitung aus der Pflanze den Astralleib.

Unter einem kompositorischen Gesichtspunkt ist auch die Vegetabilisierung von Blei und Zinn mit *Cichorium intybus* zu erwähnen. Das Pflanzenwesen gliedert sich in die Metallqualität ein. Nach der mehrjährigen Vegetabilisierung der Metalle wird das Pflanzenmaterial im Rh-Verfahren (I) oder als kaltes wässrig/ethanolisches Mazerat (K) im Labor weiterverarbeitet. Harmonisierende oder formende Wirkprinzipien stehen zur Auswahl.

Anders muss auf eine Mischung geschaut werden. Nicht die Steigerung eines Wirkprinzips, wie bei einer Komposition, steht pharmazeutisch im Vordergrund, sondern die Mischung auch unterschiedlicher Wirkprinzipien. Das Wirkprinzip eines Wirkstoffes zeigt nur eine Facette des gesamten Arzneimittels. So ist bei den Amara-Tropfen (Weleda) (II) das beschriebene Wirkprinzip der Zubereitung aus der Wegwarte (C) nur ein Teilaspekt der Mischung im Fertigarzneimittel. Die Indikation des Arzneimittels muss nicht aus dem Wirkprinzip eines einzelnen Wirkstoffes ableitbar sein.

Viele Präparate mit Zubereitungen von *Cichorium intybus* sind als perorale Applikationsform erhältlich. Diese Darreichungsformen sprechen das Stoffwechselgliedmaßen-System an. Stoffliche Zubereitungen richten sich an den unteren Menschen. Der bittere Geschmack der Wegwarte verstärkt in stofflichen Konzentrationen die Ansprache, indem der sinnlich wahrnehmbare Reiz die oberen Wesensglieder stimuliert und zu einem tiefen, leibgebundenen Eingreifen im unteren Menschen bis zur Sekretion von Verdauungssäften führen kann. Ein neues Wirkprinzip, welches man als Reiz und Gegenstoß bezeichnen kann (1), tritt hinzu – z. B. in (I) (II) (III) (Tab. 2).

Pharmazeutisch sind die peroralen Darreichungsformen weiter qualitativ zu differenzieren. *Globuli velati* werden in rhythmischer Bewegung bei gemäßigter Wärmezufuhr ohne (Press)Druck dragiert. Zuvor werden die Wirkstoffe in eine Zuckerlösung (aus Zuckerrohr, nicht Zuckerrüben) hineingearbeitet. Wärme und Zucker betonen die Beteiligung der ICH-Organisation, die merkuriell

im Dragierungsprozess eingebunden wird. Das harmonisierende Wirkprinzip erfährt eine ergänzende Stärkung (I) (IV und V als Globuli velati). Flüssigen Verdünnungen zur peroralen Einnahme fehlt dieser zusätzliche pharmazeutische Gestaltungsschritt (II) (III) (VI) (VII).

Triturationen erfahren Rhythmus in der Bewegung in Abwesenheit einer Wärmeanwendung (VIII) (IX).

Das Heilpotenzial von *Cichorium intybus* kann zu unterschiedlichen Wirkprinzipien pharmazeutisch gestaltet werden – harmonisierend, formend, dynamisierend, Reiz und Gegenstoß sowie Vorbild-Qualitäten stehen für die Therapie zur Verfügung. Viele der genannten Präparate sind nicht zugelassen, sondern registriert oder als Rezepturarzneimittel erhältlich. Das bedeutet, dass die Nennung der Anwendungsgebiete häufig fehlt. Die Durchdringung der Wirkprinzipien ist daher keine alleinige „proof of concept“-Übung, sondern notwendige Grundlage einer differenzierten Anwendung.

Diskussion

Jede Pharmakotherapie setzt die Definition des Heilbedarfs und die Kenntnisse zur Wirkung eines Arzneimittels voraus. Worin liegt nun der Unterschied in der anthroposophischen Pharmakotherapie?

Die Anthroposophische Medizin überwindet ein mechanistisches Menschenbild. Ein funktionelles, lebensnahes Regulationsverständnis tritt an seine Stelle. Regulation berücksichtigt Wechselwirkungen und führt zu einer Vielzahl an Therapieoptionen. Die Komplexität der Therapie nimmt zu, was sich auch in der Pharmakotherapie zeigt. Für die Pharmazie bedeutet es die Abkehr von einem linearen, ursächlichen Schlüssel-Schloss-Prinzip. Die Wirkprinzipien der Anthroposophischen Pharmazie (1) spiegeln diesen Ansatz wider. Der hohe Differenzierungsgrad der Zubereitungen und Arzneimittel aus *Cichorium intybus* zeigt dieses eindrücklich. Heilbedarf des/der Patienten/Patientin und Wirkprinzip des Heilmittels müssen bestmöglich korrespondieren. Aus dem Blick eines dynamischen Regulationsgefüges wird die Herausforderung verständlich: Scheinbar kleine qualitative Unterschiede des Arzneimittels können zu signifikanten Unterschieden in der Wirkung führen. Die anthroposophische Pharmakotherapie muss daher von Vielfalt und Offenheit und dem Ringen um Erkenntnis getragen sein, welches nur interdisziplinär gelingen kann.

Wie eingangs dargestellt, verbindet der pharmazeutische Prozess in der Anthroposophischen Pharmazie Mensch und Natur. Er verbindet aber auch die Fachdisziplinen gleichermaßen. Der Dialog zwischen den Disziplinen kann als Teil des Regulationsansatzes verstanden werden. Das Ergebnis des Dialoges hängt von der Qualität der Begegnung sowie von dem bewussten, fachlich orientierten Rollenverständnis der Teilnehmenden ab. In diesem Sinne ist die anthroposophische Pharmakotherapie als gemeinsame Herausforderung zu verstehen. Die Annahme dieser Aufgabe und der gemeinsamen Verantwortung sind Voraussetzung für das Wohl der Patienten und Patientinnen und Grundlage für die Zukunft des vielfältigen Arzneimittelschatzes.

Danksagung

Die Arbeit an den Wirkprinzipien begann 2019 in einem interdisziplinären Arbeitskreis der Medizinischen Sektion unter Teilnahme von Andreas Arendt, Wolfram Engel, Matthias Girke, Martin Rozumek, Georg Soldner und den Autorinnen. Diese Darstellung wäre ohne diese gemeinsame Arbeit sowie den Austausch im Arbeitskreis Anthroposophische Pharmazie an der Medizinischen Sektion gemeinsam mit der Naturwissenschaftlichen Sektion im Januar 2023 nicht möglich gewesen. Dafür allen Beteiligten ein herzlicher Dank.

Interessenkonflikt

Annette Greco ist bei der WALA Heilmittel GmbH, Bad Boll, angestellt. Mónica Mennet-von Eiff ist bei der Weleda AG, Arlesheim, angestellt.

Korrespondenzadresse:

Annette Greco

Leitung Galenische Entwicklung,

WALA Heilmittel GmbH

Dorfstr. 1, 73087 Bad Boll

annette.greco@wala.de

Literatur

- Mennet-von Eiff M. Wirkprinzipien der anthroposophischen Arzneimittel. *Der Merkurstab* 2023;76(5):360–367.
- Steiner R. Rudolf Steiner Gesamtausgabe. Verfügbar unter <https://ga.steinerverlag.com> (04.04.2023).
- Pelikan W. Heilpflanzenkunde. Band 1. 7. Aufl. Dornach: Verlag am Goetheanum; 2005.
- Hänsel R, Sticher O, Steingegger E. Pharmakognosie – Phytopharmazie. 6. Aufl. Berlin: Springer Verlag; 1999.
- Roemer F. Zur Verwendung von *Taraxacum officinale*, *Cichorium intybus* und *Carduus marianus* bei der Therapie von Lebererkrankungen. *Der Merkurstab* 2001;54(4):250–258. DOI: <https://doi.org/10.14271/DMS-17889-DE>.
- Barth JG. Inflorescence et cinétique florale de *Cichorium intybus* (Asteracées). *Phytothérapie* 2008;6(5):289–295. DOI: <https://doi.org/10.1007/s10298-008-0334-y>.
- Steiner R. Geisteswissenschaft und Medizin. GA 312. Vortrag vom 30.03.1920. 7. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1999.
- Meyer U, Pedersen P (Hg). Anthroposophische Pharmazie. Berlin: Salumed Verlag; 2016.
- Steiner R. Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin. GA 319. Vortrag vom 24.07.1924. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1994.
- Engel W. *Compositio Mineralis cum Myrrha*: Eine Mineralische Komposition nach dem Modell der Wegwarte (*Cichorium intybus* L.). *Der Merkurstab* 2018;71(4):276–287. DOI: <https://doi.org/10.14271/DMS-20966-DE>.
- Engel W. Carbo und Cinis – Die pharmazeutischen Prozesse der Verkohlung und Veraschung mit ihrem Bezug zur Lunge. *Der Merkurstab* 2011;64(5):461–479. DOI: <https://doi.org/10.14271/DMS-19849-DE>.